

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftstele: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 166.

Dienstag, den 18. Juli 1916.

26. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Juli. Zwischen Bogleres und Bongueval dringen
die Engländer in die deutschen Linien ein. Ebenso setzen
sie im Trones-Wäldchen fest. — Russische Versuche, die
Donau zu überschreiten, werden vereitelt. — Die Seeres-
kämpfe des Prinzen Leopold von Bayern gewinnen die letzten
den Russen besetzten Punkte zurück.

Der Brand in Griechenland.

Zwei und eine halbe Meile nördlich von Athen liegt
das Dorf des Dasa das Schloß und der Wald von
Tatoi, der Sommerfrucht des Königs von Griechenland.
Auf der Halbinsel herrscht längst die
glühende Hitze der Sonne. Sie macht es unter anderem
zu wie aufgeschoben, daß der General Sarraïl die
griechisch-englische Offensiv- vor Ablauf der Hundstagszeit
aufsetzt; sie drückt auch Wald und Flur aus. In den
Tannen- und Olivenwäldern dort unten muß ein aus-
brechendes Feuer zurzeit ohne Zweifel fast mit explosiver
Wirkung wirken.

Man hat sich unter dem Königsschloß Tatoi allerdings
ein vornehm ausgestattetes königliches Landhaus vor-
stellen können. Immerhin waren dort doch manche Kunstschätze
angeordnet; denn schon zu den Regierungszeiten des
schwarzen Königs Georg war Tatoi Sommerresidenz
und Lieblingsaufenthalt der königlichen Familie. 200 Meter
hinter als Athen gelegen, bot der Park dieses Schlosses, in
den hohe Platanen und Pinien standen, im Sommer
einen verhältnismäßig kühlen Aufenthalt. Der
Park selbst war eingelagert in dem erwählten Tannen-
und Fichtenwald. Ein Schutzgitter umzog die königliche
Behausung; Gendarmenposten hielten Wache, daß kein Un-
bekannter nahe und nichts Verbotenes geschehe.

In diesem „Verbotenen“ gehörte nun auch das süd-
westlich gelegene Anwesen von Feuer im Walde. Die
Bewohner, die schon in der Dufsee spukten und die in
den griechischen Bergwäldern heute noch ähnlich so leben,
wie ihre Vorfahren auf Rhodos und dem Peloponnes vor
vielen Jahren, bereiteten sich noch heute im Wald
auf freiem Felde ihre Mahlzeit. Funken eines solchen
Schmiedefeuers, Funken aus einer vorüberfahrenden Lokomotive
kamen den Brand hervorgerufen haben. Es kann
auch sein, daß die Flammen von Tatoi eine Aus-
breitung des jetzt tobenden hellenischen Parteizornes,
der eine Morgengabe revolutionärer Benizelisten für den
König waren, den man stürzen möchte. Es kann vor-
kommen, daß auch Agenten der englischen und
französischen Diplomatie in Athen dies kleine
Anwesen angezündet haben, um dem König einen in
seiner Interessen heillosen Schrecken einzujagen, um ihn
zu einem wieder zurückzutreiben in die Glut von
Athen.

Das scheint auch gelungen zu sein. Jedenfalls ist der
Brand auch an eigenen Körper durch das Feuer in Mit-
nahme gezogen worden. Die Königin flüchtete,
die kleine Prinzessin Katharina auf dem Arme tragend,
in die Flucht bis zum letzten Augenblick nach dem

ihn umgebenden Flammen bedroht. Als er dann über
eine Brücke eilte, stürzte er hin und wurde erheblich ver-
letzt, von Soldaten aufgehoben. Mittels Automobil wurde
der König später nach Athen gebracht. Unter der Be-
völkerung herrscht größte Aufregung.

Es entspricht der deutschen Neigung zur Gerechtigkeit,
wenn man bei uns an erster Stelle die Biegenhürten
als wahrscheinlich Schuldige bezeichnet und infolgedessen
beginnt, möglichst liebevoll und milderisch deren Leben und
Treiben zu schildern. Befand sich Deutschland in der
Lage Englands und Frankreichs gegenüber König Kon-
stantin, so würden die Londoner und Pariser Zeitungen
längst ausführliche Berichte gebracht haben über die deutsche
Verdächtigungen, in deren Auftrag irgend welche Agenten oder
Banditen das Feuer angelegt hätten. Darum sei es gestattet,
wenigstens darauf hinzuweisen: daß es ein hochpolitisches
Interesse Frankreichs und Englands ist: Den König
Konstantin wieder nach Athen zu bekommen, wo man leichter
mittels des venizelistischen Böbels und der bezahlten
Agenten einen Anschlag auf den König ausführen kann
und wo der Arm der englischen Flotte vom Piräus und
von Phaleron her leichter wirksam werden kann. Sym-
bolisch war es jedenfalls, daß dem König Konstantin das
Dach über dem Kopfe abgebrannt ist. Einstweilen war es
nur das Dach des Sommerhauses; der gequälte und ge-
peinigte König mag ansehen, daß die Engländer und
Franzosen ihm nicht das ganze Haus seiner monarchischen
Herrschaft abbrechen.

Schon hat das Hauptorgan der Benizelisten in Athen
einen Aufruf veröffentlicht, in dem es offen mit der Revo-
lution droht, falls der König nicht eintreten wolle, daß sich
heute „die Völker selbst regieren“. Nun ist zwar die
Sprache des Wahlkampfes in Griechenland von jeher sehr
mühsam gewesen; aber in einem Augenblick, wo das Land
unter einem schweren Druck des Auslandes steht, wo aus-
ländische Truppen unter dem Protest der einheimischen
Regierung weite Strecken des Landes besetzt halten, be-
deutet das drohende Wortspiel mit der Revolution doch
eine Hitze des Parteizornes, doch eine Gefahr für den
König, die dieser nun hoffentlich zu würdigen weiß.

Allen Ernstes muß man die Sorge aussprechen, daß
der König einer Gewalttat seiner inneren und äußeren
Feinde entgegenseht. Das Meer ist ihm treu; und die
entlassenen Mannschaften des Heeres sollen empörte
Gegner der Willkür des Eleutherus Benizelos sein.
Aber mit der Hungersnot sind England und Frank-
reich beunruhigt der Regierung die Hände. Die Rege-
rung treibt sozusagen steuerlos vor den wachsenden An-
forderungen der Entente; sie läßt tatenlos den Übermut
der Benizelos-Partei steigen, da Benizelos als das eng-
lische und französische Kleinod erklärt worden ist und da
die beiden tyrannischen Großmächte gebroht haben, jede
Kränkung, Behinderung und Erschwerung der politischen
Bühnen des Benizelos zu verfolgen, wie eine Kränkung,
die ihnen selbst zugefügt worden sei.

In überaus ernster und schwieriger Lage befindet sich
also König Konstantin. Das Dach seines Sommerhauses
hat man ihm über seinem Kopfe abgebrannt. Hoffentlich
leben die Säulen der Akropolis nicht noch, wie sein
Königsschloß in Athen brennt und sein Herrschertum
unter französischer und englischer Gewalttat zusammen-
bricht.

Britanniens Finanzkraft schwindet.

(Von einem deutschen Finanzpolitiker.)

Am 14. Juli hat die Bank von England ihren seit
dem 9. August 1914 festgehaltenen Diskontsatz von 5% um ein
volles Prozent, also auf 6% heraufgesetzt, ein Ereignis,
das zwar in den Finanzkreisen des Vercorandes und
Amerikas seit einiger Zeit befürchtet wurde, trotzdem aber
überraschend kam, da man nirgendwo mit einer so
wesentlichen Diskonterhöhung gerechnet hatte. Die Maß-
nahme, die im Frieden ein finanzielles Krisen-
zeichen ersten Ranges wäre, hat heute eine politische
Bedeutung, die man nicht unterschätzen sollte und die sich
schon darin zeigt, daß der amtliche Binsfuß in London
heute so hoch ist, wie nur noch in St. Petersburg! Hier
sprechen sich mit besonderer Klarheit die Schwierigkeiten
aus, denen Großbritannien, einst in Friedenszeit das Geld-
zentrum der Welt, jetzt bei der Aufbringung der riesen-
haften Summen begegnet, die der von ihm angestellte
Krieg verschlingt. Die Gründe, welche die Leitung der
Bank — genauer gesagt wohl den britischen Schatz-
kanzler — zu dieser Maßnahme zwingen, sind recht be-
zeichnend für den Wandel der Zeiten.

Als der Krieg ausbrach, zog England aus allen
Ländern, nicht zum wenigsten aus den Vereinigten Staaten
von Amerika, seine Guthaben zurück und hat sich auf diese
Weise ziemlich glatt über die ersten Monate hinweg — es
hat ja auch seine erste Kriegsanleihe etwa zwei Monate
später aufgelegt, als Deutschland. Und dann entwickelte
sich langsam aber mit erschütternder Folgerichtigkeit die Er-
scheinung, daß Englands Volk sich weigerte, der Re-
gierung auf dem Anleihewege die Summen zur Ver-
fügung zu stellen, die der Krieg kostete. Da vor allem
die Lieferungen des Auslandes, unter dem die Vereinigten
Staaten die weitaus führende Stellung einnahmen, nicht
ohne schwere Erschütterung des Londoner Geldmarktes
von dort aus bezahlt werden konnten, so begann man aus-
wärts zu borgen: 2 Milliarden Mark mit Frankreich zu-
sammen in Amerika, Summen von 100 bis 400 Millionen
Mark in den Kolonien, schließlich Beträge von 100 bis
150 Millionen Mark, auch darunter (d. h. also weniger als
die Kriegskosten eines Tages!) in neutralen Ländern, wie
Holland, Norwegen u. a. m. Daneben blieb man auf
Geld für gelieferte Waren schuldig, wiewohl in besonderem
Maße bei den Vorratshaltern in der nordamerikanischen
Union. Und nun trat die peinliche Tatsache ein,
daß dieses Land — teilweise wegen der Geldbedürfnisse
für die kommende Ernte, teilweise, weil es sich
erschütterlich „etwas ausgegeben“ hatte — die Absicht erkennen
ließ, die so entstandenen Guthaben einzuziehen. Mühte
London aber tatsächlich zahlen, dann gab es dort einen
Zusammenbruch, der schlimmer wurde, als der in den
ersten Tagen des Krieges. . . . Und so griff man zu einem
Mittel, das sich im Frieden oft als wirksam erwiesen, man
erhöhte den Binsfuß, d. h. also die Vergütung, die man
für weitere Überlassung des Geldes zu zahlen bereit war
— und zwar auf eine Höhe, die mehr als das Doppelte
der Vergütung der Friedensanleihen ausmachte! Eine
bittere Wille, um so bitterer, als man ihrer Wirkung durch-
aus nicht sicher ist. . . .

Wahrscheinlich wollte Herr McKenna übrigens zwei
Millionen mit einer Klippe schlagen: Rukslands Finanz-

Und dennoch lieb' ich dich!

Roman von Walter Westmann.

Nachdruck verboten.

8. Kapitel.

Als Richard Förster am nächsten Tage vormittags die
Stadt verließ, um ein Zimmer in der Nähe der Uni-
versität zu beziehen, war Angela bereits ausgegangen. Er
sah also von ihr nicht verabschiedet. Noch zwei-
mal verabschiedete er sie wiederzusehen, aber entweder
war er immer eine wirklich unpassende Stunde, oder, was
vielleicht wahrscheinlicher erschien, Angela ließ sich vor ihm ver-
stehen. Da gab er es dem auf — und in dem lustigen
Gedanken, hatte er die Bekanntschaft fast vergessen, als
er den Brief seines Vaters wieder an sie erinnerte. Der
Brief hatte in einem Paket an seinen Sohn einen
Kleinen Koffer beigelegt. Noch an demselben
Tag machte sich Richard auf, um den Brief zu über-
prüfen. Er erwartete, daß Angela wenige Tage nach seinem
Weggehen aus der Pension diese ebenfalls verlassen hatte,
da sie Angela ihre Reitpferde, das sie bei ihrer Flucht
mit sich genommen hatte, in einem Koffer mit sich
genommen hatte. Aber auch dieser Gang war vergebens.
Die Pension war noch da, aber der Koffer war nicht
mehr da. Er hatte damals

Enttäuscht machte sich Richard auf den Heimweg. Wo
sollte er sie jetzt, nach fast anderthalb Jahren, suchen?

Vor seinem Hause traf er einen Studiengenossen, der
ihn einlud, mit ihm das Theater zu besuchen. Richard
war zufrieden. Abgesehen, wie er nach seinen beiden
vergeblichen Gängen war, schien ihm das Theater eine an-
genehme Abwechslung.

Das kleine vornehme Theater war bis auf den letzten
Platz gefüllt.

Im Zuschauerraum herrschte eine nervöse Spannung,
die immer einer Erstaufführung oder dem ersten Auftreten
eines Künstlers vorausgeht. Heute sollte zum erstenmal
eine junge Dame auftreten, die „entdeckt“ zu haben der
Direktor als besonderes Verdienst für sich in Anspruch
nahm. Wie erstaunte Richard Förster, als er auf dem
Theaterzettel den Namen „Angela Sanden“ las. Sie war
also die junge Kunstnovize, die sich heute zum erstenmal
auf der Bühne zeigen sollte.

Der Theaterkassierer erklärte, es seien lediglich noch
zwei Logenplätze für einen horrenden Preis zu haben.
Aber obwohl der Kassierer, durch die hohe Summe
geglückt, den Kunstgenuss auf einen anderen Tag ver-
schoben wollte, zahlte Richard — er mußte ins Theater,
mühte diejenige sehen, mit der sich heute unausgesetzt seine
Gedanken beschäftigten.

Als Richard mit seinem Freunde in der Loge Platz
genommen hatte, in der außer ihm nur noch eine ältere
Dame und ein junger Herr saßen, ertönte das Zeichen zum
Beginn.

Den meisten Ohren wohlvertraut, klangen die Worte
aus Schillers „Kabale und Liebe“ durch den Raum. Aber
die allgemeine Aufmerksamkeit galt weniger dem Wortlaut,
als vielmehr der jungen Debütantin, die in der zweiten
Szene auftreten sollte.

Endlich fiel ihr Stichwort. Ein Rud ging durch die
Aushauermenge. Hier und da wurden Worte der Be-
wunderung geflüstert. Zwar klangen die ersten Worte der
jungen Künstlerin etwas zaghaft, aber nach und nach wich
alle Befangenheit und schon nach wenigen Minuten war
sie so ganz in dem Banne ihrer Umgebung, daß sie alles
um sich her vergaß. In edlem Rhythmus klangen die
Worte und jede Bewegung der glücklichen Dand schien eine
künstlerische Studie zu sein: Angela Sanden hatte im
Sturm die Herzen des anfangs zurückhaltenden Publikums
der Hauptstadt gewonnen und ein Beifallssturm durch-
brauste das Haus, als sie die Szene verließ.

Richard Förster sah wie in einem Traum. Er konnte
es noch immer nicht fassen, daß er mit dieser jungen
Künstlerin an einer Tafel gesessen, mit ihr gesprochen
hatte, ohne ihre Schönheit zu sehen, die sie hier einen so
glänzenden Triumph feiern ließ. Aus seinen Träumen
riß ihn erst die allgemeine Bewegung, die nach dem Ab-
schluß eintrat.

Die Dame, die vor ihm saß, wandte sich an ihren Be-
gleiter:

„Sie ist es also wirklich!“

Der junge Mann sah stumm vor sich nieder und
antwortete nicht. Etwas lauter fuhr die Dame fort:

„Sie entblödet sich nicht, und den Mann, dem sie
soviel schuldet, an den Bräutigam zu stellen.“

Jetzt sah der junge Mann auf.

„Wie meinst du das, Mutter?“ fragte er.
„Werden sich nicht die Zeitungsschreiber des Maßstabes
bemächtigen?“
„Und wenn?“ fragte der junge Mann.
„Entrüstet sah ihn die alte Dame an.“

Fortsetzung folgt

+ Die geplante Bestandsaufnahme aller mittelvorräte findet voraussichtlich am 18. September statt. Ein früherer Termin ist deshalb nicht möglich, weil eine derartige Erhebung, soll sie wirklich zuverlässig sein, umfassende und zeitraubende Vorbereitungen auch auf der Seite fest, daß sich die Vorratserhebungen auch auf die privaten Haushaltungen, ohne jede Ausnahme erstrecken wird. Die Gerüchte, daß durch diese Bestandsaufnahme die Beschlagnahme der Vorräte in privaten Haushaltungen vorbereitet werden soll, entbehren jeder Begründung.

Die Aufhebung der Ausfuhrverbote innerhalb des Reichs wird für die einzelnen, hauptsächlich in Deutschland lebenden Lebensmittel zugleich mit der einheitlichen Regelung erfolgen, also z. B. für Fleisch mit der Aufhebung der Reichsfleischkarte, für Eier und Butter mit der Aufhebung der Reichseier- bzw. Reichsbutterkarte usw. Die noch hier und dort, z. B. in Seifen, bestehenden Ausfuhrverbote für Gemüse (für das eine Rationierung noch möglich und nicht nötig ist) werden in Fortfall kommen.

Dänemark.

Für eine große Friedenskundgebung aller Neu-Dänen wird ein Kopenhagener Komitee, dem hervorragende Dänen aller Kreise, darunter Bischof Osterfeld, der Oberhaupt der dänischen Landeskirche und der Kopenhagener Bürgermeister Jensen, angehören. In einem Aufruf an den ganzen Dänemark wird aufgefordert, sich einer großen Friedenskundgebung anzuschließen, die am 1. August, Reichsgeburtstag, der heutigen Menschenrechte, in allen neutralen Ländern durch Abhaltung von Versammlungen, Volksversammlungen, Gottesdiensten, Kundgebungen veranstaltet werden soll. Der Aufruf stellt die Vereinen und Gemeinden, der Geistlichkeit, den Schulen, Lehrern und dem Gesamtvolk anheim, sich am 1. August dem gemeinsamen Protest gegen den Weltkrieg und alle künftigen Kriege anzuschließen und den ersten Schritt zum Aufrechterhalten der Neutralität zu tun. Der Aufruf glaubt an eine internationale Rechtsordnung, die einen internationalen Gerichtshof sowie seinen imigst-nach einem halbigen, auf das Recht anstatt auf die Macht gegründeten Frieden fundzugeben. Zugleich wird die Forderung ausgedrückt, daß auch in den anderen neutralen Ländern solche Kundgebungen an demselben Tage stattfinden werden.

Großbritannien.

Die englischen Witterungsbedingungen sind neue Unruhen in Irland ausgebrochen. In Cork veranstalteten etwa 1000 Einwohner eine Kundgebung, indem sie rebellische Fahnen hingen, die Polizei und das Militär auszufahren ließ. Die Witterung wurde mit Teer beschmiert und mit der Witterung verbrannt. Die Polizei schickte die Witterung zu verbrennen. Die Polizei schickte die Witterung zu verbrennen. Die Polizei schickte die Witterung zu verbrennen.

Amerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten bemüht sich, um Erleichterungen der britischen Blockade zu erwirken, soweit die deutsche Ausfuhr in Betracht kommt. Nachdem das Staatsdepartement entschieden hat, daß das deutsche U-Boatboot „Deutschland“ ein Handelsboot ist, bereitet die Regierung in Washington neue erengliche Schritte vor, um namentlich solche Ausfuhrgegenstände freizugeben, die vor der britischen Blockadeerklärung angesetzt waren und die in neutralen Häfen lagern. Drei britische, die zwei amerikanischen Ministerien und private amerikanische Einfuhrinteressenten vertreten, sollen nach England reisen. Man nimmt an, daß sie den Grund für neue Verhandlungen über die Blockadefrage legen werden. Vor allem handelt es sich wohl um die Frage der Blockade, für deren Einfuhr nach den Vereinigten Staaten England bisher seine Zustimmung noch nicht erteilt hat. Man nimmt an, daß diese Frage in den nächsten Wochen in London erörtert werden wird.

In- und Ausland.

Berlin, 17. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verordnung betreffend das Inkrafttreten des Strafgesetzbuchs vom 1. August 1916. Danach tritt das Gesetz mit dem 1. August d. J. in Kraft.

Berlin, 17. Juli. An der heutigen Konferenz beim Reichskanzler haben die Führer sämtlicher Reichstagsfraktionen teilgenommen. Die Besprechung dauerte eine Stunde.

Wien, 17. Juli. Geheimen Regierungsrat Kleinow, Leiter der Presseabteilung, tritt entsprechend seinen Wünschen bei der Verwaltung des Generalgouvernements aus, um eine militärische Verwendung zu finden.

Paris, 17. Juli. Der Generalkriegsminister in Spanien ist im Gefängnis, nachdem die führenden Revolutionäre und Abgeordneten verhaftet worden sind.

Christiania, 17. Juli. Die englische Regierung legt jetzt die norwegische Kleinfuhr aus Amerika Sinder in den Weg, indem sie keine Erlaubnisbescheinigung mehr ausstellt.

Köln, 17. Juli. Die Truppen haben den Brand im Hotel von Lütz, dem der Sommerfest des Königs zum Opfer fiel, gelöscht. Drei Offiziere und acht Soldaten sind bei dem Brand gekommen. Außerdem sind noch zwanzig Soldaten verbrannt.

Washington, 17. Juli. Morgan hat die Bildung einer Bank mit 10 Milliarden Dollar unternommen, die 300 Millionen Frank leihen wird.

Nah und fern.

Ein Schwedischer Fischer an ihre deutschen Kollegen. Am Strande bei Kreisklaken wurde ein schwedischer Fischer angetroffen. Wir schwedische Fischer senden Euch deutschen Fischern und Kollegen herzliche Grüße. Wir wissen, daß Ihr trotz aller Gefahren, die auf dem Meere auf Euch lauern, Eurem schweren Berufe nachgeht. Auch wir schwedischen Fischer sehnen den Frieden herbei, und er wird kommen, und stolz könnt Ihr auf diese Taten sein! Jeder von uns dankt Euch herzlich. Euer Sieg ist auch der unsere, und das Blut ist doch für die Freiheit der Meere! Gemeinsam: Dem Fischer vom Fischerboot.

Ein Reichshandelspreis für Frühkartoffeln. Das Kriegsgesetz hat, wie bekanntgegeben, eine Herabsetzung der Frühkartoffelpreise für Frühkartoffeln vom 1. August 1916 an beschlossen und gleichzeitig veranlaßt, daß den Kleinrentenbesitzern eine ermäßigte Festsetzung der Kleinrenten nahegelegt wird. Ein Zwang kann in dieser Hinsicht nicht ausgeübt werden. Da zugelegt ist, daß die Gelände dabei entbehrlichen Zuschüsse als Ausgaben für den Kleinrentenbesitzer behandeln können, müßten bis zum Reich und Staat erstattet erhalten, ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß die Kommunalrenten in Interesse ihrer minderbemittelten Bevölkerung eine Herabsetzung der Kleinrenten erhalten werden.

O Er wollte zur Fremdenlegation. Ein 17-jähriger Schlosserlehrling aus Hildesheim wurde auf dem Hamburger Hauptbahnhof verhaftet, als er im Begriff stand, in einen nach Köln gehenden Zug zu steigen. Der Junge, der sich durch sein schwebendes Wesen verdächtig gemacht hatte, gab an, seinen Eltern 100 Mark entwendet zu haben, um in die französische Fremdenlegation eintreten zu können. Wenn er es hier zu Glanz und Ehren gebracht hätte, wollte er als Knecht zu den Eltern zurückkehren. Die „Überfahrt nach Afrika“ wollte er von Hamburg aus bewerkstelligen; da die Sache aber Schwierigkeiten machte, wollte er über Köln nach Paris fahren! Der jugendliche Phantast wurde seinen Eltern wieder zugeführt.

O Befreite Schach-Strategen. Auf Grund der Verhandlungen zwischen der deutschen und der russischen Regierung über den Austausch von Zivilgefangenen werden die russischen Schachspieler, die seit dem Mannheimer Schachkongreß im Juli 1914 in Deutschland, und zwar in Leipzig, interniert sind, demnächst über Schweden in ihre Heimat zurückkehren dürfen. Der russische Schachmeister Raskin wird als erster abreisen. Er will in Russland, soweit dies die Verhältnisse gestatten, versuchen, sich durch die russischen Schachorganisationen mit deutschen und österreichisch-ungarischen Schachfreunden in Verbindung zu setzen, um ihnen das Leben etwas freundlicher zu gestalten.

O Beendigung des spanischen Verlehrsstreiks. Der Ausstand der spanischen Verlehrsarbeiter ist als beendet anzusehen. Die Berliner spanische Botschaft teilt mit, daß in ganz Spanien Ruhe herrscht. Jeden Tag nimmt eine größere Anzahl Eisenbahnarbeiter den Dienst wieder auf.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Verabschiedung einer Reichsfleischkarte. Die Reichsfleischkarte, deren Einführung sich als notwendig herausgestellt hat, wird sehr wahrscheinlich zur Reichsfleischkarte erweitert werden, die auch den Verbrauch von Speisefleisch, Margarine und Speisefett in einer für ganz Deutschland gültigen Weise regeln wird. Die Vorarbeiten sind in vollen Gange.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Wegen Überschreitung der Höchstpreise für Metalle verurteilte die 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts I den Fabrikbesitzer Carl Vorhardt, in Firma Hermann Rasenack Nachf., zu 18 000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle eventuell zwei Jahre Gefängnis treten können.

§ 8000 Mark Geldstrafe oder entsprechende Haft dafür erhielt die Fleischermeisterfrau Gröber in Berlin vor dem Schöffengericht, weil sie bei dem Verkauf von Rindfleisch die Höchstpreise überschritten hatte.

Verhaftung der Berliner Defraudanten.

W. Berlin, 15. Juli.

Sehr schnell, wie vorausgesehen war, sind die beiden jugendlichen Berliner Defraudanten gefaßt worden. Stephan, der bei der Diskonto-Gesellschaft Wertpapiere im Betrage von annähernd einer Million veruntreut hatte, wurde mit seiner Begleiterin in München verhaftet. Er hatte etwa 100 000 Mark in bar bei sich; es besteht begründete Hoffnung, das übrige Geld zu retten, so daß der Dank nur ein kleiner Schaden entstehen wird.

War es Stephan darum zu tun, mit einer großen Summe über die Grenze zu kommen, um im Ausland ein behagliches und sorgenfreies Leben führen zu können, so war der in einem Berliner Nachtlokal gefaßte Queißer, der eine Kleinbank um 13 000 Mark geschädigt hat, ein Verschwenker, den seine Großmama und das Berliner Pfaffenamt als abschüssige Bahn getrieben haben.

Der Fall Queißer ist typisch für jene Schicht meist sehr junger Leute, die unbekümmert um den Krieg und seine Folgen, ein Leben in Genuss und moralischer Verfalltheit nicht lassen wollen. Die Lüge der glänzenden Färbung ist das Leitmotiv dieser Kreise. Queißer hatte sich die Uniform eines bayerischen Chevauxleger-Offiziers anfertigen lassen, zu dieser trug er das Eisenerz Kreuz erster Klasse und ebenso das bayerische Verdienstkreuz. Mit dem kurzen Infanterie-Seitengewehr und der Browningpistole im Lebergurt, das rechte „verlechte“ Auge durch eine Binde geschützt, das linke monokelbewehrt, fand der schneidige Reiteroffizier schnell Aufschluß da, wo er ihn suchte, in Berliner Renn- und Galoppstrecken. Das Leben kostete natürlich Geld. Und der junge Mensch, der zu Hause und im Geschäft sich bescheiden und fleißig benahm, griff in die Kasse und stahl. Man muß sich wundern, daß die Hochstapelei nicht aufgedeckt wurde. Was jedoch besonders verstörend wirkt, ist, daß die jeder Kultur bare, auf dunkelstem Grunde aufgebaute Scheinwelt verführerischen Lebensgenusses auch während des Krieges immer wieder Gelegenheit hat, ihre bühnenmäßige Färbung der Welt zu zeigen. Das ist es, was den Fällen Stephan und Queißer ein über den Rahmen einer gewöhnlichen Schwindel- und Diebes-Affaire hinausgehendes Interesse verleiht.

Über die Verhaftung Stephens werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Stephan und seine Geliebte Maria Gröber hatten sich in das Hotelbuch als Intendantensekretärin und Frau eingetragen. Das Paar fiel den Angestellten sofort auf, und die Kriminalpolizei wurde benachrichtigt. Zu ihrem fleischlosen Abendessen am Freitag abend leisteten sie sich eine Flasche Sekt zu 24 Mark. Als sie um Mitternacht in ihr Zimmer hinauffahren wollten, wurden sie verhaftet. Durch ihre Entdeckung des Bankdiebstahls haben der Hotelportier Baumann und der Liftknecht Dönnlein einen Hauptanspruch auf die ausgeschüttete Belohnung von 5000 Mark. Stephan hat bei seiner Verhaftung zuerst leugnen wollen, daß er der Gefaschte sei, worauf sich aber der Kriminalbeamte den linken Unterarm mit der kennzeichnenden Narbe zeigen ließ. Das Paar, bei dem auch Schmuckstücke von bedeutendem Wert gefunden wurden, wurde sofort der Polizei übergeben und alsbald durch einen Berliner Kriminalbeamten abgeholt. — Bei Queißer hatte die Polizei ermittelt, daß er ein eigentümliches Doppelleben als Bankkassierer und Kavallerieoffizier noch bis in die letzten Tage hinein fortsetzte. Bald hatte man ihn hier, bald da in seiner Uniform gesehen. Nach wie vor ging er tagsüber wenig aus, „nur zum Kaffee“, wie er sagte. Die Kriminalpolizei fandte ihre Streifmannschaften zur Beobachtung aller Lokale in der Friedrichstadt aus. So gelang es, den Gefaschten in dem Weinlokal „Fledermaus“ zu fassen. Der Herr „Oberleutnant“ sah dort wieder in lustiger Gesellschaft beim Sekt, als ein Kriminalbeamter ihn festnahm und seiner „militärischen Laufbahn“ ein Ende machte. Der Verhaftete hatte nur noch 300 Mark. Er gab alles zu und erklärte, daß „Weiß und Rembrandt“ ihn auf die schiefe Ebene gebracht hätten.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 19. Juli.

Sonnenaufgang	5 ⁰⁰	Monduntergang	10 ⁰⁰ N.
Sonnenuntergang	9 ¹⁰	Mondaufgang	10 ⁰⁰ N.

Vom Weltkrieg 1915.

19. 7. Die Verfolgung der hinter den Bug flüchtenden Russen dauert an.

1698 Schweizerischer Dichter Johann Jakob Bodmer geb. — 1810 Königin Luise von Preußen gest. — 1819 Dichter Gottfried Keller geb. — 1863 Schriftsteller und Dramatiker Hermann Bahr geb. — 1870 Kriegserklärung Frankreichs an Preußen. — 1914 Archäolog Albert Conze gest.

Wertblatt für den 18. Juli.

Sonnenaufgang	5 ⁰⁰	Monduntergang	9 ⁵⁴ N.
Sonnenuntergang	9 ¹¹	Mondaufgang	10 ¹¹ N.

Vom Weltkrieg 1915.

18. 7. Einnahme von Tadmur und Hama. — Abzug der Russen auf den Narm. — Die deutschen Truppen überschreiten den Dnieper und den Bug. — Der italienische Panzerkreuzer „Giuseppe Garibaldi“ wird von einem österreichischen Unterseeboot vernichtet.

1874 Italienscher Maler Francesco Baccaro gest. — 1689 Herzog von Bernburg von Sachsen-Weimar gest. — 1721 Französischer Maler Antoine Watteau gest. — 1775 Geschichtsschreiber Karl v. Rotteck geb. — 1797 Philosoph Hermann v. Richter geb. — 1811 Englischer Romanschriftsteller William Makepeace Thackeray geb. — 1864 Dichterin Ricarda Bach geb. — 1870 Verleihung des Dogmas der päpstlichen Unfehlbarkeit. — 1875 Dichter Johann Gabriel Seidl gest. — 1876 Dichter und Germanist Karl Simrock gest.

* Das Eisenerz-Kreuz erlängte sich vor Verbund der Gefaschten Johann Pöhl von hier.

* Kennzeichnung der Kriegsgefangenen.

Da es bisher nicht möglich war, zu unterscheiden, ob Kriegsgefangene, welche bei landwirtschaftlichen Arbeiten sich frei bewegen dürfen, sich in Ausübung ihrer Tätigkeit oder auf Abwegen befinden, hat die Inspektion der Kriegsgefangenenlager zu Frankfurt Bleichmarke mit aufgedrucktem Namen des Unterstandes anfertigen lassen. Diese Bleichmarken werden von den Kriegsgefangenen an einer leicht sichtbaren Stelle der Wäsche getragen. Kriegsgefangene auf landwirtschaftlichen Arbeitskommandos, welche ohne Begleitung nach dem 15. Juli ohne eine solche Marke oder mit einer Marke mit einem anderen als dem Namen der Bewachung, in welcher die Begegnung erfolgt, angetroffen werden, sind ohne weiteres vor jeder Mann bei der nächsten Polizeibehörde zu melden und von sämtlichen Militärpersonen und Sicherheitsorganen festzunehmen. Kriegsgefangene auf industriellen Arbeitskommandos erhalten keine Bleichmarken, da sie sich nie frei bewegen dürfen.

* Das Läuten der Kirchenglocken bei Siegesnachrichten und anderen außergewöhnlichen nationalen Anlässen soll in Zukunft durch unmittelbare telegraphische Weisung an die Landratsämter angeordnet werden. Die Weisung wird alsdann von den Landratsämtern weiter gegeben.

Verloren ein Medaillon

mit der Aufschrift „Gruß aus Frankreich“ am Sonntag vormittag vor der evgl. Kirche.

Um gest. Rückgabe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl. wird gebeten.

Weiterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Mäßig warm, aufsteigend, meist trocken.

Bekanntmachung.

Durch Reichsgesetz vom 12. Juli 1916 ist mit Wirkung vom 1. Jan. 1916 ab folgende Änderung in den Bestimmungen über die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung eingetreten:

Die Altersrente wird bei Vollendung des 65. (früher des 70.) Lebensjahres fällig.

Anträge auf Altersrente sind im Rathaus, Zimmer 3 zu stellen.

Braubach, 17. Juli 1916. Der Bürgermeister.

Pflichtfeuerwehrübung.

Freitag, den 21. Juli, Nachmittags 7 Uhr findet Neu-einteilung und Übung statt. Antreten auf dem Schulhofe. Es haben zu erscheinen:

1. Alle männlichen Personen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre mit Ausnahme der Hütten- und Grubenarbeiter und der Beamten.

2. Die der Pflichtfeuerwehr zugeordneten Hütten- und Grubenfeuerwehrleute.

Entschuldigungen werden nur in wirklich dringenden Fällen schriftlich angenommen und zwar nur bis Freitag, den 21. Juli, Nachmittags 5 Uhr. Solche wegen un vermeintlicher Abwesenheit vom Orte sind bereits bis Mittwoch, den 19. d. M. spätestens anzubringen. Nichterscheinen ohne genehmigte Entschuldigung unterliegt einer Strafe von 5 Mark für jeden Fall.

Braubach, 17. Juli 1916. Die Pol.-Verwaltung.

Margarine-Verkauf.

Da Butter noch nicht eingetroffen, wird diesmal vorläufig gute Margarine abgegeben und zwar das Pfd. zu 2 Mk. Auf den Kopf entfallen 50 Gramm, mehr als ein halbes Pfd. wird aber an eine Familie nicht abgegeben.

Einteilung der Abgabe:

Dienstag, den 18. Juli, nachmittags von 2.30 bis 4 Uhr: Unterstadt von Philippsburg bis Obergasse;

von 4 bis 6 Uhr: Die übrige Unterstadt.

Mittwoch, den 19. Juli, vormittags von 8.15 bis 10 Uhr:

Lahnseiner- und Charlottenstraße;

von 10 bis 12 Uhr: die übrige Unterstadt;

nachmittags von 2.30 bis 4 Uhr: Oberstadt

von Hütte bis Turm einschl. Dachshäuser- und Emserstraße;

von 4 bis 6 Uhr: die übrige Oberstadt.

Braubach, 18. Juli 1916. Der Bürgermeister.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Betr. Enteignung von Grundflächen in der Gemarkung Draubach zur Verlegung des Hilpersteler Weges.

Nachdem das Staatsministerium auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 11. Sept. 1914 (G. S. S. 159) in der Fassung der Verordnungen vom 27. März 1915 und 25. September 1915 (G. S. S. 57 und 141) sich mit der Anwendung des vereinfachten Enteignungsverfahrens bei dem mit dem Enteignungsrecht ausgestatteten Unternehmen zur Verlegung des Hilpersteler Weges einverstanden erklärt hat, beabsichtigt die Stadtgemeinde Draubach a. Rh. die in dem angeschlossenen Plan nebst Beilagen bezeichneten Grundflächen in der Gemarkung Draubach zu erwerben. Sie hat darauf angetragen, daß das Verfahren wegen Feststellung des Enteignungsplanes und der Höhe der Entschädigung auf Grund der Allerhöchsten Verordnung betreffend ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen vom 11. September 1914 (G. S. S. 159) eingeleitet werde. Demgemäß wird diese Bekanntmachung nebst Beilagen zufolge der Ausführungsbestimmungen zu vorgenannter Verordnung vom 21. Sept. 1914 im Bezirke der Gemeinde Draubach eine Woche und zwar vom 18. t. M. (einschl.) bis 24. d. M. (einschl.) zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben.

Die Einwendungen sind bei dem Rgl. Geh. Regierungsrat Berger zu Wiesbaden, Regierungsgebäude Bahnhofstr. 15 entweder schriftlich einzureichen oder bei der Polizeiverwaltung zu Draubach mündlich zu Protokoll zu geben.

Zur Erörterung etwaiger gegen den Plan erhobener Einwendungen sowie zur Feststellung der Höhe der Entschädigung bestimme ich Termin auf Mittwoch, den 26. d. M., Vormittags 11 Uhr im Rathaus zu Draubach.

Wiesbaden, 18. Juli 1916. Der Regierungspräsident.
Draubach, 17. Juli 1916. Der Magistrat.

Obstfarnsammlung.

1. Zu vaterländischen Zwecken sollen gesammelt werden die Kerne von Kirschen, Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Reinklauden und Aprikosen (keine Pfirsichkerne).

2. Die Kerne sollen getrocknet und gereinigt sein und werden allwöchentlich einmal von Schulkindern abgeholt.

Wir bitten unsere Hausfrauen die betr. Kerne aufzubewahren und sie dem betr. Kindern zu übergeben.
Draubach, 14. Juli 1916. Die Polizeiverwaltung.

Auszug

aus der Anordnung betreffend die Regelung des Butter- und Fettverbrauches im Kreise St. Goarshausen.

§ 4. Kleinbändler, Metzger, Vereinigung von Verbrauchern usw. sind verpflichtet, bei der Abgabe von Butter und sonstigen nach § 1 in Frage kommenden Fetten sich die von den Gemeindebehörden ausgegebenen Ausweise vorlegen zu lassen und auf dieser die Abgabe in deutlicher, unverwischbarer Weise nach Vorschrift der Gemeinde zu vermerken. Eine Abgabe ohne den vorgeschriebenen Vermerk oder über die von der Gemeinde festgesetzte Menge hinaus ist verboten.

Wird veröffentlicht. Jeder Verkauf von Fett seitens der Metzger ist auf der Lebensmittelkarte durch Streichung einer Nummer für je 60 Gramm zu vermerken. Auf eine Person darf in der Woche mehr als diese Menge nicht abgegeben werden.
Draubach, 14. Juli 1916. Die Polizeiverwaltung.

Herr Obst- und Weinbauinspektor Schilling zu Geisenheim a. Rh. wird über „Das Einmachen von Obst ohne und mit wenig Zucker“ am Sonntag, den 26. Juli, nachmittags 3.30 Uhr hier im Gasthaus „zum Rheinberg“ (Arämer) einen Vortrag halten, zu dem ich hiermit Jedermann, besonders aber die Hausfrauen, freundlichst einlade.
Draubach, 18. Juli 1916. Der Bürgermeister.

5fte. neue holländische Vollheringe

empfehlte Chr. Wieghardt.

Sensen

Sicheln, Wehsteine, Schlofferfässer, Sensenwürfe und Rechen
empfehlte

Gg. Phil. Clos.

Die so beliebten

Kursbücher

für Sommer 1916

sind eingetroffen

A. Lemb.

Fußbodenöl- Ersatz

— per Liter 50 Pfg. —

offert E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Damen-Unterrocke

Schöne Auswahl in nur besser Ware in Tuch und allen Farben von 3.50 Mt. an bis zu den allerfeinsten.

Rud. Neuhaus.

Gütes Salizyl- Pergament- papier

in Rollen zu 15 Pfg. neu eingetroffen.

Dieses Papier vermeidet bei eingewachsenen Früchten, Gelees, Kompotts und Marmeladen die sich bildenden Schimmel und schützt so vor dem Verderben der eingemachten Früchte.

A. Lemb.

Erntestricke Cocofaserstricke Rebbindegarn

sind wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Fruchtpressen Fleischhack- maschinen und Reibmaschinen

empfehlte

Gg. Ph. Clos.

Rotwein

— naturrein —
per Liter-Flasche 1.50 Mt.
per Flasche 1.20 Mt.
(ohne Glas)

empfehlte Emil Eschenbrenner.

Kragen- und Manschett- knöpfe

empfehlte A. Lemb.

Eine Wohnung
(2 Zimmer und Küche) zu vermieten.
Brunnenstraße 8.

Fruchtpressen-
Mehl-
Pferde-
Rinder
Str. 10 Mt. u. andere Futter-
mittel für G. Flügel, Schweine
usw. Liste frei.
Graf Mühle, Auerbach 5 1/2 n

ein Gärtnerlehrling
gesucht.

Gärtnerei Heuser,
Jnh.: W. Stuckert,
Unterallsestr. 22

Krepppapier

in allen Farben
per Rolle 25 Pfg.
neu eingetroffen bei

A. Lemb.

Pa. Rübenkraut

offert Chr. Wieghardt.

Sommer-Marino

1. Qual. a Stg. 90 Pfg.

bei Geschw. Schumacher.

Pfeifen & Mutzen

eder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Violin-Saiten Wirbel, Steege, Kolophonium

wieder eingetroffen.

A. Lemb.



Sommerzeit

empfehle in hübscher und
großer Auswahl:

für Knaben: Schillerhemden
in farbig, Schiller-
tragen in weiß,
Waschblusen und
-Hosen, Sommer-
joppen

für Männer: Sommer-
Hosen und -Joppen,
Sommerunterzeuge
in „Racco“, blau-
seidene Anzüge,
Trikalhemden mit
farbigem Einlag
Westengürtel.

Alles in guter Ware, bester
Verarbeitung und äußerst bil-
ligen Preisen

Rud. Neuhaus.



Alle Sorten Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Clos.

Portemonnaies

in jeder Preiskategorie

A. Lemb.

Neu eingetroffen!

Koi setts

in allen Weiten und modernen
Recons äußerst preiswert

Rud. Neuhaus.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen

Jul. Rüping.

Zum 1. August

Spielfarten

sind wieder vorrätig

A. Lemb.

Schwarze Schürzen

für Damen und Kinder in
Panama, Käser und Satin
in großer Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Garantol

das ideale Eierkonservier-
ungsmittel

vor allen ähnlichen Mitteln ausgezeichnet ist durch
nachstehende allgemein anerkannte

Vorzüge:

Wirkt richtig angewendet, durchaus zuverlässig.
Bewahrt alle Eigenschaften des frischen Eies.
Ist auch äußerlich dem Ei nicht anzumerken.
Ist bequem und durchaus sauber zu handhaben.
Ist bei allen diesen Vorzügen auch noch billig.

Paket A für 100—120 Eier 25 Pfg., Paket B für
275—300 Eier 40 Pfg., Paket C für 350—400 Eier
50 Pfg., Paket D für 550—600 Eier 75 Pfg.,
Paket E für 1000—1200 Eier 1.25 Mt.

Zu haben bei

Chr. Wieghardt

Honig-Fliegenfänger

Aeroxon
mit dem Stift

wieder eingetroffen.

Jean Engel.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“
noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte
Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Bei-
blättern lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel
führender Männer aller Parteien über die Tages-
und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ
des Hauptstadts für Kriegerversammlungen),
schnell und sachlich über alles Wissenswertes be-
richtet und monatlich bei der Post oder dem
Briefträger bestellt nur 90 Pfg. (Einschlag 14
Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom
Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Schürzen

für Damen und Kinder

in reichlicher Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Neu zugelegt: Korbwaren

jeglicher Art

Einkaufkörbe, Deckel-
körbe, Kinderkörbe, Span-
körbe, Nähkörbe usw.

Alles in Riesenauswahl durch
vorteilhaften Einkauf zu
äußerst billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.